№ 156. Donnerstag, den 7. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Aus einem Brief des Prinzen Wilhelm vom 12. Januar 1887 an seinen Oheim den Kardinal Hohenlohe, lautet eine charakteristische Stelle: „Aber das Zentrum, das Zentrum! Wenn nicht der Papst die Aermel zurückstreift und ihm die Hosen spannt . . . .“ Weiter theilt der italienische Abg. Ricco den Brief des Prinzen nicht mit, der unter dem Eindruck der Opposition des Zentrums gegen das Militärseptenat geschrieben war.

Den künftigen Regenten in Braunschweig an Stelle des Prinzen Albrecht erblickt die welfische „Vaterl. Volksztg.“ in Braunschweig in dem Schwager des Kaisers, dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. Sie führt zur Begründung aber nur an, daß vor mehreren Wochen „eine verschleierte Dame“, in der trotz ihres strengsten Inkognitos mit voller Bestimmtheit die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe erkannt wurde, eine genaue Besichtigung zunächst des Braunschweiger Residenzschlosses, sodann des Schlosses in Blankenburg vorgenommen habe. Die „Braunschw. Landesztg.“ erklärt demgegenüber, daß an Stellen, die darum wissen müßten, von einem angeblich bevorstehenden Wechsel in der Regentschaft nicht das Mindeste bekannt sei.

Ueber Herrn v. Miquel äußert sich die „Köln. Ztg.“ sehr kritisch. Sie wirft Herrn v. Miquel vor, daß gerade er es gewesen sei, de[illegible] Bismarck inaugurirte Polenpolitik abge[illegible] habe. Die polenfreundliche Haltung des Ministers Miquel, vor allem während der Jahre 1892 und 1893, zu der Zeit, als Herr v. Koscielski das größte Wort führte und vom Kaiser mit der Depesche vom 17. Juli begrüßt wurde: „Ich danke Ihnen und Ihren Landsleuten für Ihre Treue zu mir und meinem Hause; sie sei ein Vorbild für alle!“ ist zu offenkundig, als daß sie heute, nach kaum fünf Jahren, mit Erfolg verleugnet werden könnte. Seit drei Jahren habe dann Herr v. Miquel die entgegengesetzte Polenpolitik verfolgt. Als Herr v. Miquel zur Regierung gekommen, habe man geglaubt, er würde vor allem auch als Minister die Ziele verfolgen, die er einst als Führer der nationalliberalen Partei seit langen Jahren verfochten hatte. Inzwischen aber habe Herr v. Miquel eine große Reihe von Gesetzesvorschlägen mit seiner Unterschrift versehen und mit seinem Namen gedeckt, die die entschiedenste Bekämpfung der gesammten nationalliberalen Partei erheischten. Herr v. Miquel sei von Jahr zu Jahr immer weiter vom richtigen Wege „abgerückt und schließlich zum Ideal der kurzsichtigen und wortreichen Verfechter übertrieben agrarischer Interessen geworden. Die letzten Reichstagswahlen, mit dem unzweideutigen Scheitern der von ihm eingeleiteten und vorzugsweise geförderten Sammelpolitik werden hoffentlich auch ihm die Augen über die Tragkraft derjenigen Stütze geöffnet haben, auf der er jetzt vorzugsweise seine innere Politik aufgebaut hat.“

Eine Neuformierung der Artillerie ist in den letzten Tagen in Metz bei dem Jubiläum des Fußartillerie-Regiments in privaten Gesprächen in Offizierskreisen als bevorstehend bezeichnet worden. Bei der Fußartillerie sollen zunächst alle Regimenter, die zur Zeit noch nicht voll drei Bataillone haben, auf diese Stärke gebracht werden. Dazu sollen die überschießenden Kompagnien als Stamm für das dritte Bataillon dienen. Diese Neuformation oder richtiger Verstärkung der Fußartillerie dürfte etwa 20 bis 25 Kompagnien umfassen und soll am 1. Oktober 1899 in Kraft treten.

Zu den Landtagswahlen fordert die „Kölnische Zeitung“ die Nationalliberalen auf, dafür zu sorgen, daß auch die preußische Landesvertretung vor den Gefahren einer einseitig agrarischen und reaktionären Mehrheit bewahrt werde. „Von freikonservativer Seite sind wir aufgefordert worden, dafür zu sorgen, daß die künftige Mehrheit des Abgeordnetenhauses ausschließlich konservativ werde mit möglichst starker Vertretung der freikonservativen Partei, um eine konservativ-klerikale Mehrheitsbildung zu verhüten. Wir müssen gestehen, daß wir uns eines gleich politisch-naiven Vorschlags nicht zu entsinnen vermögen. Er bedeutet für die Nationalliberalen, an die er sich richtet, den Verzicht auf die Geltendmachung der eigenen politischen Anschauungen und Bestrebungen. Dabei lehrt die Geschichte der letzten fünf Jahre, daß die politischen Grenzen zwischen den Konservativen und Freikonservativen nahezu verwischt sind.“

Wegen Verkehrs mit Anhängern der sozialdemokratischen Partei sind durch Senatsbeschluß zwei Studenten von der Bergakademie in Freiburg in Sachsen verwiesen worden. Sechs Studenten erhielten eine Androhung des Wegweisens. Die ersten beiden wurden überhaupt aus Sachsen ausgewiesen.

Der Polizeipräsident von Posen verbot im Auftrage der Regierung allen polnischen, tschechischen und slavischen Aerzten Rußlands und Oesterreich-Ungarns, auch dem berühmten Erfinder Szczepanik aus Wien, die Theilnahme an dem bevorstehenden polnischen Naturforscher- und Aerztetage in Posen, zu dem über sechshundert Anmeldungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorlagen. Der Vorstand des Posener Vereins polnischer Aerzte hat mit Rücksicht auf diese Verfügung beschlossen, den Kongreß überhaupt nicht in Posen stattfinden zu lassen. Der Kongreß soll in Krakau abgehalten werden. — Nunmehr dürfte, nach früheren Erfahrungen zu schließen, Oesterreich den Ausländern, d. h. den polnischen Aerzten aus Deutschland und Rußland verbieten, nach Krakau zum Kongresse zu kommen.

„Mit der Centenar-Medaille geschmückt, standen die sozialdemokratischen Zettelvertheiler vor den Wahllokalen . . . .“ So wird aus Kattowitz-Zabrze, wo 1893 nur 650, diesmal gegen 9000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, der „Berl. Ztg.“ geschrieben.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die weiteren Nachrichten vom kubanischen Kriegsschauplatz haben bestätigt, daß am 3. Juli Spanien eine schwere Niederlage erlitten hat. Wenn auch die spanische Regierung in ihren offiziösen Telegrammen sich so stellt, als sei ihr von der Vernichtung des spanischen Geschwaders des Admirals Cervera nichts bekannt, so lassen doch die Berichte keinen Zweifel darüber, daß das Kap Verde-Geschwader auf der Südküste von Kuba seinen Untergang gefunden hat. Admiral Cervera hat den Ausbruch aus dem Hafen gewagt, um der Gefahr zu entgehen, „in der Mausefalle“ zu sterben. Das Wagniß war kühn, ist aber mißglückt. Die Uebermacht der Amerikaner war so groß, daß ein anderer Ausgang allerdings kaum möglich war. Admiral Cervera wurde bei dem Ausbruch aus dem Hafen von 22 amerikanischen Kriegsschiffen angegriffen. Daß der amerikanische Admiral Sampson, wie es in der ersten amtlichen Washingtoner Meldung heißt, in die Bucht von Santiago eingedrungen und das spanische Geschwader vernichtet habe, hat sich als falsch herausgestellt. Der Kampf auf dem Lande um Santiago hat am Montag geruht; den Spaniern wurde eine Waffenruhe bis Dienstag Mittag eingeräumt. Von spanischer Seite wird gemeldet, es seien in Santiago 5000 Mann Verstärkungen eingetroffen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor. Ebensowenig hat das in Washington verbreitete Gerücht, Santiago habe sich bereits ergeben, bisher Bestätigung gefunden.

Ueber die Vernichtung der spanischen Flotte vor Santiago theilt ein Telegramm des Admirals Sampson vom 3. Juli Folgendes mit: Die unter meinem Befehl stehende Flotte hat der amerikanischen Nation als Geschenk zur Feier des Unabhängigkeitsfestes die Zerstörung der ganzen Flotte Cerveras bescheert. Niemand ist entkommen. Die spanische Flotte machte heute früh 9½ Uhr den Versuch, zu entkommen. Um 2 Uhr Nachmittags war auch das letzte spanische Schiff, der „Cristobal Colon“, sechzig Meilen westlich von Santiago aufgelaufen und strich die Flagge. Die „Maria Teresa“, der „Almirante Oquendo“ und die „Vizcaya“ wurden gezwungen, auf den Strand zu laufen, in Brand gesteckt und in die Luft gesprengt, weniger als zwanzig Meilen von Santiago. Der „Furor“ und der „Pluton“ wurden schon vier Meilen vom Hafen zerstört. Auf unserer Seite wurde einer getödtet und zwei verwundet. Die Verluste auf Seiten des Feindes betragen wahrscheinlich einige Hundert, welche durch Schüsse, durch das Feuer, die Explosionen und durch Ertrinken umgekommen sind. Wir haben ungefähr 1300 Gefangene gemacht, unter denen sich auch Cervera befindet.

Dem „Evening Telegramm“ wird folgende Darstellung der Ausfahrt der Flotte Cervera's gemeldet: Das Flaggenschiff Cerveras eröffnete die Reihe der spanischen Schiffe. Die amerikanischen Schiffe gingen sofort in Stellung, eröffneten aber das Feuer erst, als die Spanier die Hafenausfuhr bereits überwunden hatten. Cervera richtete den Kurs gegen Westen und fuhr so dicht als möglich an der Küste entlang. Die „Vizcaya“ und die „Oquendo“ folgten dem Admiralschiff, dann kamen die Torpedoboote. Jetzt begannen plötzlich die amerikanischen Panzer zu feuern, die Spanier mußten einen wahren Hagel von Kugeln und Granaten aushalten. Nichtsdestoweniger erwiderte der „Cristobal Colon“ ununterbrochen das Feuer; als er 10 Meilen von Morro-Kastell entfernt war, mußte er jedoch gegen die Küste abschwenken. Die „Vizcaya“ und die „Oquendo“ hatten kaum die Lücke ausgefüllt, welche durch das Abschwenken des „Cristobal Colon“ in der Reihe entstanden war, als auch sie schon gezwungen waren, noch unter dem Feuer sich gegen die Küste zurückzuziehen.

Ein zehn Meilen westlich von Santiago aufgegebenes Telegramm von Santiago schildert den Vorgang wie folgt: Obwohl die amerikanischen Schiffe während der Dauer des Kampfes einem furchtbaren Feuer ausgesetzt waren, erlitten sie fast gar keine Beschädigungen. Cervera machte den in Anbetracht der unendlich überlegenen Streitmacht der Amerikaner heldenmüthigen Versuch, sich mit seinen Schiffen zu retten und setzte den Kampf noch fort, als sein eigenes Schiff schon in Flammen stand. Sampson verfolgte die fliehenden Spanier zwei Stunden lang. Die spanischen Schiffe waren von Kugeln durchlöchert und voll Verwundeter. Erst als mächtige mit Feuer untermischte Rauchwolken von ihren Schiffen aufstiegen, ließen die Spanier dieselben auf das Ufer und Felsen auflaufen und vollendeten so selbst das Werk der Zerstörung. Die Mannschaften retteten sich mit Hilfe von Booten, welche die amerikanischen Kriegsschiffe aussetzten, an Land. Dort ergaben sie sich dann den Siegern auf Gnade und Ungnade. Diese landeten eine Abtheilung Seesoldaten, welche den Auftrag hatten, die Gefangenen gegen die im Hinterhalt liegenden Abtheilungen der Aufständischen zu beschützen. Admiral Cervera, welcher ebenfalls in einem amerikanischen Boot an Land gekommen war, wurde auf sein Ersuchen an Bord des „Gloucester“ gebracht, dessen Kommandant ihn wegen seiner heldenmüthigen Vertheidigung beglückwünschte.

Marinesekretär Long sandte telegraphische Glückwünsche an Admiral Sampson, und General Miles solche an Shafter. Die Kriegsleitung wünscht, daß die wichtigsten Städte an der spanischen Küste so bald wie möglich bombardirt werden, da die Ereignisse der letzten 24 Stunden diesen Plan sehr erleichtern. Sechs Batterien und mehr als 4000 Mann sind auf dem Wege, die Truppenmacht Shafters zu verstärken.

Auf den Philippinen wollen die Amerikaner nunmehr nach dem Eintreffen der Verstärkungen den Sturm auf Manila beginnen. Nach Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ sollte die Stadt am Montag von der Land- und Wasserseite her angegriffen werden.

Was das spanische Reservegeschwader unter Camara eigentlich treibt, läßt sich aus den widerspruchsvollen Meldungen nicht erkennen. So wird amtlich aus Madrid gemeldet, daß die letzten Schiffe des Geschwaders Camaras sich auf der Fahrt durch den Kanal befinden. Nach einem Telegramm aus Port Said ist dagegen das Geschwader Camaras in den dortigen Hafen wieder eingelaufen. Das spanische Kohlenschiff „San Augustin“ ist ebenfalls dort wieder angekommen.

Eine Washingtoner Drathung der „Daily News“ meldet: Gleich nach Empfang des Berichts Sampsons kündigte Marinesekretär Long an, Watsons fliegendes Geschwader werde unverzüglich nach der spanischen Küste abgehen.

Die „Times“ schreibt: Bewältigt nach heldenmüthiger Vertheidigung, sei Spanien nun darauf angewiesen, Frieden nachzusuchen, der, obwohl beschwerlich, jetzt nicht ehrlos sein könne. Die übrigen Londoner Morgenblätter äußern sich in ähnlicher Weise. Die französische Presse giebt Spanien ebenfalls einstimmig den dringenden Rath, Frieden zu schließen, da der Ehre durchaus genug gethan und der Kampf völlig aussichtslos sei.

* * *

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Meldungen tschechischer Blätter wird die Regelung der Sprachenfrage, welche Graf Thun anstrebt, dahin gehen, daß an Stelle der bisher beabsichtigten Dreitheilung Böhmens fünf Sprachbezirke geschaffen werden sollen, darunter für Prag einen deutschen und einen böhmischen, einen vorwiegend deutsch-gemischtsprachigen und einen vorwiegend tschechisch-gemischtsprachigen.

„Narodny Listy“ zufolge erhielt der vom niederösterreichischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, wonach an allen öffentlichen Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs die Unterrichtssprache ausschließlich die deutsche sein soll, nicht die kaiserliche Sanktion. — Das „N. W. T.“ bemerkt hierzu, daß es auf deutscher Seite ernste Beunruhigung erregen müsse, wenn ein einstimmig gefaßter Beschluß der Vertretung des Stammlandes der Monarchie, der sich als eine nationale und unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu unerläßliche Schutzmaßregel darstelle, einfach zurückgewiesen wird.

Rußland.

Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, der Zar habe über die Begrüßungsdepesche des Großfürsten Konstantin und über die Rede des Obersten Komarow anläßlich der Palacky-Feier in Prag seine entschiedene Mißbilligung ausgesprochen.

Das Projekt der Gründung einer Fonds- und Waarenbörse in Lodz ist vom Kaiser genehmigt worden. Die Eröffnung wird im Herbst d. J. stattfinden.

Italien.

Das neue italienische Ministerium hat sich am Montag dem Parlament vorgestellt. Der Ministerpräsident gab in der Kammer und im Senat eine übereinstimmende Erklärung ab, die möglichst allgemein und farblos gehalten war. Das Programm verdient insofern Beifall, als General Pelloux unumwunden anerkannte, daß die traurige Lage eines großen Theils der italienischen Bevölkerung unbedingt gelindert werden, und daß darum die Hauptaufgabe des Ministeriums in der Anbahnung finanzieller und ökonomischer Reformen bestehen müsse.

Aus Ersparnißrücksichten unterbleiben die diesjährigen größeren Truppenmanöver.

Frankreich.

Zola erhielt seine Vorladung zum 18. Juli.

Gegen Esterhazy überreichte am Montag Nachmittag Oberst Picquart Klage wegen Mordanfalls. Picquart behauptet, Esterhazy habe ihm von hinten einen Schlag mit einem Todt-

schläger versetzen wollen. Da Esterhazy dem nicht-aktiven Militärstande angehört, wird die Ueberfalls-Affäre vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommen.

Eine Gesandtschaft Meneliks, bestehend aus dessen Neffen Ras Makonen, dem General Woldie und einem Flügeladjutanten Meneliks, sowie 30 Personen als Gefolge ist in Paris eingetroffen und wurde mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Die Gesandtschaft, geführt von dem französischen Botschafter Lazarde in Abessynien, wird sich mehrere Wochen in Frankreich aufhalten.

Südamerika.

In Montevideo ist eine revolutionäre Bewegung zum Ausbruch gekommen. Das vierte leichte Artillerie-Regiment unter General Esteban meuterte und bemächtigte sich des Artillerieparks. In den Straßen der Stadt wurde gekämpft. Englische Matrosen sind gelandet worden, um das englische Konsulat zu schützen. Doch wurde der Aufruhr rasch unterdrückt. Die Chefs der aufrührerischen Regimenter sowie 4 Generale haben sich unterworfen. Man wird ihnen das Leben schenken. Die Zahl der beim Aufruhr Getödteten und Verwundeten beträgt 400. Großer Materialschaden ist angerichtet worden.

Provinzielles.

Culm, 5. Juli. Zu der Massenerkrankung an Trichinosis können wir mittheilen, daß die Zahl der Erkrankten bereits dreißig übersteigt. Immer mehr, die von dem Fleisch gegessen, erkranken unter den bekannten Symptomen. Die Tochter der Frau Ziegeleibesitzer Wernicke, sowie mehrere andere Personen sind noch erkrankt. Recht gefährlich ist der Zustand des Fleischergesellen, der rohes Fleisch aß.

Schwetz, 4. Juli. Dem Geh. Rath Herrn Landrath Dr. Gerlich hier ist anläßlich seiner Pensionirung der Rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen und am 2. d. M. durch den Herrn Regierungspräsidenten von Horn überreicht worden.

Elbing, 5. Juni. Einen sonderbaren Bräutigam hat Gr. Thierbach aufzuweisen. Der 60jährige, heirathslustige Mann bestellte auf dem dortigen Standesamt das Aufgebot mit seiner 24jährigen Braut. Nachdem dasselbe 14 Tage ausgehängt hat, erscheint er wieder auf dem Standesamt, bezichtigt seine Braut der Untreue und bestellt ein neues Aufgebot mit einer 40jährigen. Doch auch diese wartet vergebens des Hochzeitstages. Der junge Bräutigam ist jetzt noch nicht mit sich selbst im Klaren, ob er ein Aufgebot mit einer dritten Braut bestellen oder mit der ersten wiederholen soll.

Elbing, 5. Juli. Tödtliche Brandwunden erlitt am Dienstag der letzten Woche die neunjährige Schülerin Anna Schwenzfeier in Pangritz-Colonie. Dieselbe wollte auf dem Spiritusapparat Milch wärmen. Hierbei beging sie die Unvorsichtigkeit, neuen Spiritus in den Apparat zu gießen, während die Lampe noch brannte. Der Spiritusbehälter explodirte und überschüttete das Mädchen mit Flammen. Als auf das Geschrei Leute aus der im oberen Stockwerk gelegenen Stube kamen, fanden sie die Stubenthür verschlossen. Ein Mann eilte zurück, holte sich eine Axt, zertrümmerte die Thüre und löschte das Feuer. Anna Schwenzfeier hatte so starke Brandwunden am Körper und im Gesichte erlitten, daß sie am folgenden Tage starb.

Kamin (Westpr.), 4. Juli. Die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche wurde hier in letzter Stunde, nachdem alle Vorbereitungen für diesen letzten Sonntag getroffen, von der Behörde untersagt, weil angeblich die Emporen der Kirche zu schwach sein sollen. Wahrscheinlich liegt hier ein Mißverständniß vor, da man die Emporen nach der ersten Zeichnung beurtheilte, sie sind aber anders gebaut. Der in Bewegung gesetzte Telegraph konnte an dem erlassenen Verbot zum Leidwesen der Gemeinde, die sich bereits erhebliche Kosten gemacht hatte, leider nichts mehr ändern.

Pr. Holland, 4. Juli. Die Pferde des von einem Besuch heimkehrenden Besitzers Großnick in Rogehnen gingen plötzlich durch und konnten nicht gebändigt werden. Die Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert, wobei die Frau Großnick so unglücklich fiel, daß sie das Genick brach und auf der Stelle todt blieb, ihr Ehemann wurde am Kopf schwer verletzt, während eine Verwandte des Ehepaars einen Arm- und Beinbruch davontrug.

Osterode, 4. Juli. Gestern tödtete sich der hiesige Tischlermeister Albert Nadolny, indem er sich mit seinem Hirschfänger vier Stiche in die Herzgegend beibrachte. Nadolny war in Konkurs gerathen und wegen einfachen Bankerotts zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden.

Inowrazlaw, 3. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern gegen den Geschäftsführer Leon v. Petrykowski wegen Unterschlagung verhandelt. Die Bierhandlung Plötz & Meyer in Thorn errichtete hier im vorigen Jahre eine Filiale und setzte den Angeklagten zum Geschäftsführer ein. Behufs Deckung eines Wechsels über 600 Mk. kam P. im November nach hier, um die Summe der Bierkasse, die seiner Berechnung nach 700 Mk. haben müßte, zu entnehmen. Er fand jedoch in der Kasse nur 200 Mk. vor. Der Angeklagte behauptete, daß in der Kasse nur 600 Mk. gelegen, wovon er seinem Wirth 400 Mk. geliehen habe. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Angeklagte in 17 Fällen Geldposten eingezogen und sie nicht gebucht hatte. Die ganze Buchführung war überhaupt überaus unordentlich. Der Verlust der Firma Plötz & Meyer beträgt ca. 1800 M. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Tilsit, 4. Juli. Große Verwunderung erregte am Sonnabend früh auf dem hiesigen Bahnhof das um eine halbe Stunde zu früh erfolgende Einlaufen des Labiauer Zuges, das außerdem nicht auf dem richtigen Geleise erfolgte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Lokomotivführer von einer Nervenaffektion betroffen worden ist, welche ihn in der Ausübung seiner dienstlichen Funktion beeinträchtigte. Irgend welche Unfälle sind durch den Zwischenfall nicht hervorgerufen worden.

Von der Grenze, 5. Juli. In der Nähe des Dorfes Golkowko ging ein Mann aus dem preußischen Gebiet über das Grenzflüßchen Pissa nach Russisch-Polen, offenbar mit der Absicht, einige Kleinigkeiten hinüberzuschmuggeln. Etwa hundert Schritte von der Grenze stieß er plötzlich auf einen russischen Grenzsoldaten. Der Schmuggler kehrte um und floh. Der Soldat rief ihm zweimal „Halt!" zu und gab einen Allarmschuß ab. Inzwischen hatte der Mann — ein russischer Unterthan — den Fluß erreicht, sprang hinein und setzte gerade seinen Fuß auf preußischen Boden, als der Soldat ihm eine Kugel nachsandte. Er traf nicht, auch ein zweiter Schuß ging fehl. Ein dritter Schuß traf und der Mann brach etwa 40 Schritt von der Grenze zusammen; er war augenblicklich todt. Wie man hört, sind von der preußischen Regierung Maßregeln ergriffen, um die Bestrafung des Soldaten bei der russischen Regierung zu erwirken.

Lokales.

Thorn, 6. Juli.

— **Personalien.** Professor Schlockwerder vom Kgl. Gymnasium in Thorn ist an das Kgl. Gymnasium in Marienwerder versetzt worden.

— Um der **Festungs-Kriegsübung** des 11. Fußartillerie-Regiments beizuwohnen ist heute der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion Generalleutnant v. Kettler hier eingetroffen.

— **Viktoriatheater.** Die Erwartungen, mit denen unser Theaterpublikum dem gestrigen Gastspiel des berühmten Hirsch-Darstellers Karl Pander entgegensah, sind nicht enttäuscht worden, unser Gast hat vollauf gehalten, was die Vorarzeigen von seinem Auftreten versprachen, und die Theaterbesucher, die gestern ungewöhnlich zahlreich erschienen waren, blicken auf einen genußreichen Abend zurück. Das Mels'sche Lustspiel „Heinrich Heine" ist an und für sich ein sehr anspruchsloses Werkchen, das schon längst von dem Repertoire der meisten Bühnen verschwunden ist und nur dann wieder einmal hervorgesucht wird, wenn sich gelegentlich ein für die Rolle des Hühneraugenoperateurs Hirsch besonders geeigneter Schauspieler findet. Einen derartigen Zufall haben wir auch den gestrigen Abend zu verdanken. Herr Pander, der die Rolle des Hirsch auf den bedeutendsten deutschen Bühnen mit großem Erfolge gespielt hat und auch soeben wieder von einem erfolgreichen Gastspiele in Königsberg zurückkehrt, entzückte gestern auch unser Publikum und entfesselte fortwährend Heiterkeitsstürme. Es ist keine derbe Situationskomik, durch die der Künstler seine Erfolge erzielt, sondern gerade die ungemein feine Charakteristik, die er der Figur des Hirsch angedeihen läßt. Nicht was dieser Hirsch sagt oder thut, ist die Hauptsache, sondern wie er es sagt oder thut, das damit verbundene Mienen- und Geberdenspiel, der charakteristische Tonfall der Stimme und alle die sonstigen feinen Nüancirungen, durch deren harmonisches Zusammenwirken die typische Erscheinung wie aus einem Guß vor uns steht. Wir können uns wohl eine andere Auffassung und Wiedergabe dieser Rolle denken, eine bessere aber jedenfalls nicht. Die übrigen Mitwirkenden traten hinter den Gast natürlich bedeutend zurück, obgleich auch sie befriedigten, besonderes Lob verdient noch Frl. Waldow. Dem Mels'schen Lustspiel ging das Singspiel „Das Versprechen hinterm Heerd" voran. Dasselbe fand wegen seiner flotten Wiedergabe ebenfalls lebhaften Beifall. — Der durchschlagende Erfolg, den Herr Pander bei unserem Publikum fand, hat die Direktion veranlaßt, den Künstler zu einem nochmaligen Gastspiel zu bewegen. Es findet morgen, Donnerstag, also noch ein Pander-Abend statt, und wir können jeden, der sich einen köstlichen Abend verschaffen will, den Besuch dieser zweiten Aufführung von „Heinrich Heine" empfehlen. Dutzendbillets haben zu dieser Vorstellung gegen Zuzahlung Gültigkeit. — Freitag geht die erste Mozart-Oper, „Figaros Hochzeit", gut einstudirt in Szene.

— Das diesjährige Königsschießen der hiesigen **Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche statt; die Eröffnung des Schießens erfolgt morgen Nachmittag 3 Uhr. An allen 3 Tagen wird die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Wilke im Schützengarten konzertiren. Nichtmitglieder haben am Donnerstag und Freitag gegen 25 Pf. Eintrittsgeld Zutritt.

— Die **Thorner Liedertafel** veranstaltet ihr diesjähriges Sommerkonzert am Sonnabend, den 16. Juli im Schützenhausgarten, zu dem auch Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. Zutritt haben. Der Allgemeine Männergesangverein zu Posen feiert am 9. und 10. d. Mts. sein 50jähriges Stiftungsfest, zu dem außer den Bundesvereinen die Lodzer Sänger und die Thorner Liedertafel eingeladen sind. Die Liedertafel entsendet eine Deputation, die ihre Glückwünsche übermitteln wird. Von einer allgemeinen Theilnahme mußte mit Rücksicht auf die kurze Frist — die Einladung ist erst vor einigen Tagen ergangen — Abstand genommen werden. Der Männergesangverein Argenau hat die Thorner Liedertafel zu seinem Waldfest im August eingeladen. Da dieses in die Sommerferien fällt, so wird die Liedertafel nicht daran Theil nehmen.

— Mit dem **Gausängerfest**, das am 12. Juni in Graudenz stattfand, hat die dortige Liedertafel ein schönes Geschäft gemacht; sie erzielte dadurch einen Ueberschuß von 800 Mk. Davon wendete sie 100 Mark der Gaukasse zu, während 700 Mk. in die eigene Kasse wanderten. — Auf ein gutes Geschäft war es wohl auch von vornherein abgesehen, die zahlreich von Thorn und anderen Städten erschienenen Sänger haben wenigstens sämmtlich diesen unerfreulichen Eindruck mit nach Hause genommen.

— In Bezug auf die **Aufenthaltsgenehmigung für russische Holzhändler** sagt der Jahresbericht der Handelskammer für Kreis Thorn: Während bisher von den russisch-jüdischen Holzhändlern, die sich während des Sommers hier aufhalten, nur dann eine Aufenthaltsgenehmigung verlangt wurde, wenn sie als Agenten oder Kommissionäre auftreten, selbstständige Händler jedoch, die ihr eigenes Holz auf den hiesigen Markt bringen, sich hier ohne solche Genehmigung aufhalten durften, wurden in vergangenem Jahre auch diese Händler plötzlich angehalten, eine Aufenthaltserlaubniß beizubringen, was in den Kreisen der russischen Händler große Beunruhigung hervorrief. Da unseres Erachtens zu dem veränderten Verfahren, das geeignet erschien, den Holzhandel unseres Platzes nachtheilig zu beeinflussen, keine Gründe vorlagen, so baten wir den Oberpräsidenten, Herrn v. Goßler, verfügen zu wollen, daß von der Forderung einer Aufenthaltsgenehmigung gegenüber selbstständigen russischen Holzhändlern abgesehen werden möge. Die Kammer erhielt hierauf einen ablehnenden Bescheid, in welchem es u. a. heißt: „Eine verschiedenartige Behandlung nach der Richtung hin, daß die selbstständigen Holzhändler von der Aufenthaltskontrolle befreit bleiben, während die als Holzkommissionäre und Agenten im Auftrage einheimischer Kaufleute der Holzbranche auftretenden russisch- resp. österreichisch-jüdischen Personen derselben unterstellt werden sollen, würde sich als eine Ungerechtigkeit charakterisiren und zu Unzuträglichkeiten führen. Es muß daher bei dem jetzt geübten bestimmungsmäßigen Verfahren bewenden und, den Melde- und Kontrollvorschriften entsprechend, verlangt werden, daß jeder Ausländer die Genehmigung zum Aufenthalt im diesseitigen Staatsgebiete, sei es auf kürzere oder längere Zeit, nachsucht. Empfehlenswerth ist es, die Gesuche um Aufenthaltsgestattung schon vor Eröffnung der Schifffahrt einzubringen, damit die Erlaubnißertheilung frühzeitig erfolgt und rechtzeitig die für den Holzflößereibetrieb erforderlichen Anordnungen von den Ausländern zu Hause getroffen werden können."

Wegen einer **Erweiterung der Revisionsstelle für Floßholz** bei Schillno richtete die Handelskammer an den Herrn Finanzminister die Bitte um Erlaß einer Verfügung, daß die Revisionsstelle für Floßholz bei dem Königlichen Neben-Zollamte Schilno bis zur Landesgrenze ausgedehnt werde. In der Begründung heißt es: „Schon das Herunterlassen der Traften aus dem auf der russischen Seite uneingeengten Strombette der Weichsel in das diesseitige engere mit Buhnen versehene ist mit großen Gefahren verbunden; das Anhalten der Traften auf dem engbegrenzten Revisionsfelde mit seinem felsigen Untergrunde ist aber bei höherem Wasserstande fast unmöglich; die Hölzer sind dabei stets der Gefahr des Losreißens ausgesetzt, wodurch sowohl Menschenleben als auch das in den Flößen steckende bedeutende Kapital gefährdet werden. Nach Aussage der Interessenten theilt auch die Königliche Strombau-Direktion in Danzig die Ansicht von der Gefährlichkeit der jetzigen Revisionsstelle; wir ersuchen daher Ew. Exzellenz ganz ergebenst, bei der Danziger Strombauverwaltung ein Gutachten darüber einzufordern. Die Kleinheit der Revisionsstelle bedingt aber noch einen weiteren Nachtheil für den Holzhandel: Es können jetzt jeweilig nur 10 Traften abgefertigt werden, während häufig an einem Tage 20—30 zum Eingang bereit stehen; es müssen alsdann die übrigen an der Grenze so lange warten, bis die zuerst eingegangenen abgefertigt worden sind, was natürlich einen ganz erheblichen Zeitverlust verursacht, der bei Erweiterung des Revisionsfeldes vermieden werden könnte . . . . . Von den hiesigen Interessenten wurde zwar eine Erweiterung des Revisionsfeldes nur für die Zeit gewünscht, in der der Pegel der Königlichen Wasserbauinspektion in Thorn einen Wasserstand von mehr als 1 Meter über Null zeigt; wir möchten jedoch befürworten, daß die Erweiterung ein für alle Mal verfügt werde, da dies einmal im Interesse der schnelleren Abfertigung liegt und da andererseits alle Unklarheiten und unnöthigen Weiterungen, welche durch divergirende Anschauungen der Zollbehörde und der Traftenführer über die Höhe des Wasserstandes entstehen könnten, hierdurch vermieden werden." Im November wurde uns von der Provinzial-Steuerdirektion in Danzig mitgetheilt, daß unser Antrag die ministerielle Genehmigung gefunden habe.

Die landespolizeiliche Genehmigung zum **Bau eines Holzhafens** bei Thorn ist der Handelskammer bekanntlich Ende November v. J. ertheilt worden. Der Jahresbericht bemerkt mit Bezug darauf: Wir erwähnten schon früher, daß das Projekt des Holzhafens in Regierungskreisen eine sehr wohlwollende Würdigung gefunden hat, daß es sogar im strombaufiskalischen Interesse als erwünscht bezeichnet wird. Es steht daher zu hoffen, daß auch der Staat in irgend welcher Weise eine Beihülfe zu Bau des Hafens leisten wird. Schifffahrt, Flößerei, Holzhandel und Holzindustrie, Uferbesitzer, Strombaufiskus, alle sind an diesem Werke interessirt. Die Handelskammer wird es sich angelegen sein lassen, mit allen Kräften auf eine baldige Finanzirung hinzuwirken, damit diese für Handel und Industrie Thorns so wichtige Anlage noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts in Angriff genommen werden kann.

— Ueber den **Verkehr mit Sprengstoffen** haben die Minister des Innern und des Handels eine für das ganze Staatsgebiet geltende Polizeiverordnung erlassen, als Ergänzung zur Verordnung vom 19. Oktober 1893. Nach der neuen Verordnung kann mit ministerieller Genehmigung auch in geringerer Entfernung von bewohnten Gebäuden eine Stelle angewiesen werden, sofern diese Gebäude durch Erdwälle oder in anderer Weise gegen die Wirkungen einer auf der Ladestelle eintretenden Explosion genügend gesichert sind."

— **Preßprozeß.** Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Torunska" ist anläßlich einer Korrespondenz des Blattes, in welcher die gegen den Prälaten Polomski wegen Meineides geführte Untersuchung einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde, das Strafverfahren eingeleitet worden.

— Nach den „Berl. Pol. Nachr." treten am 1. September neue Bestimmungen über die **Beförderung von Fahrrädern auf Eisenbahnen** in Kraft. Die Beförderung von unverpackten einsitzigen Zweirädern in Schnellzügen findet grundsätzlich nicht mehr statt.

— Zum Zwecke der **Zwangsversteigerung** des Grundstücks Mlyniec Nr. 19, den Lewandowski'schen Erben gehörig, stand heute an hiesiger Gerichtsstelle Termin an. Das Meistgebot in Höhe von 710 Mk. gab Herr Joseph Nalenz aus Mlyniec ab.

— Die **Liste der stimmfähigen Bürger** der Stadt Thorn wird vom 15. bis 30. Juli d. J. im Stadtverordneten-Sitzungssaal zur Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Frist anzubringen.

— **Gefunden** ein Portomonnaie mit Geld, abzuholen Breitestr. 27 im Keller, eine Metallkette in der Seglerstr., eine kleine Rolle Rockfutter am Artushof, ein Taschenfahrplan in einer Droschke, ein Hammer am kleinen Bahnhof, eine Zigarrenspitze Telegraphenamt.

— **Verhaftet:** 5 Personen.

— **Temperatur.** Heute Morgen 8 Uhr 16 Grad, Nachmittags 2 Uhr 21 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 0,51 Meter über Null.

i **Mocker**, 5. Juli. Die hiesigen Veteranen feierten den 32jährigen Gedenktag der Schlacht bei Königgrätz vereint mit den Thorner Kameraden durch einen gemeinsamen Kirchgang und hielten Nachmittags im Vereinslokal bei Westphal eine Festversammlung ab. Herr Sekretär Schmidt eröffnete dieselbe mit einer längeren Ansprache über die Entstehung des 1866er Feldzuges, erinnerte an die einzelnen Episoden der Entscheidungsschlacht bei Königgrätz und schloß mit einem brausend aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurden die einzelnen Punkte der auf der Generalversammlung des Verbandes von 23. bis 26. d M. in Dresden zu erledigende Tagesordnung besprochen und der erste Vorsitzende als Delegirter gewählt. Kamerad Schmidt machte den Kameraden die Mittheilung, daß die Bemühungen des Vorstandes, Zurücksetzungen der Veteranen, wie sie leider bei der Einweihung der Garnisonkirche vorgekommen sind, fernerhin zu verhüten, ein nicht befriedigendes Resultat ergeben haben und daher die Hoffnungen der Kriegsveteranen gleich wie in anderen Garnisonen bei Begräbnissen pp. auf das Wohlwollen der maßgebenden Persönlichkeit rechnen zu dürfen, vorläufig zu den Akten gelegt werden müssen. — Der Vorsitzende sprach sodann seine Befriedigung über das am 24. Juni seitens der Kameraden gezeigte einmüthige und geschlossene Zusammengehen aus und hob anerkennend hervor, daß einzelne Kameraden selbst weite Entfernungen nicht gescheut haben, um die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen. Möge dies Pflichtbewußtsein auch ferner der Ortsgruppe erhalten bleiben. Das in der letzten Sitzung eines Militärvereins, angeblich in Folge höherer Weisung beliebte Zusammenstellen des Veteranenverbandes mit den polnischen Sokolvereinen wurde zur Sprache gebracht und anheimgestellt, für diese Beleidigung Genugthuung zu fordern. Der Vorsitzende lehnte es aber mit Bezugnahme auf die Hundstage in humoristischer Weise ab, auf solche Liebenswürdigkeiten der jungen Kameraden näher einzugehen, erkannte jedoch den Nutzen der seitens der Militärvereine für den Veteranenverband gemachten Reklame an. — Dem Schützenverein Mocker wurde für sein freundliches Entgegenkommen, den Veteranen den Besuch des Schützenfestes durch Ermäßigung des Eintrittsgeldes zu ermöglichen, der Dank der Ortsgruppe ausgesprochen. — Schließlich fanden 2 Neuaufnahmen von Kameraden statt und wurde die nächste Sitzung auf Sonntag, den 7. August, angesetzt.

Kleine Chronik.

* **Reichskanzler Fürst Hohenlohe** läßt in der „Nordd. Allg. Ztg." erklären, die Mittheilung sei unrichtig, daß er neuerdings das Radfahren betreibe. „Der Herr Reichskanzler, so heißt es in der Notiz des genannten Blattes, gehört nicht zu den den Radfahrsport Ausübenden.

* **Ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser** ist auf der letzten Eisenacher Tagung der deutschen Burschenschafter **nicht abgesandt** worden. Ein dahin gehender Antrag wurde abgelehnt. Die „Burschenschaftl. Bl." geben zur Erklärung hierfür an, daß die

gelegentliche Bevorzugung der Korps durch den Kaiser ganz außer Betracht geblieben sei, der einzige Grund war das Ausbleiben einer kaiserlichen Antwort auf frühere Begrüßungstelegramme der Burschenschafter. „Möglich ist ja, daß dem Kaiser das Telegramm des A. D. C. von seiner Umgebung oder von dem die Zuschriften sichtenden Beamten garnicht zugestellt worden ist, möglich aber auch, daß der Kaiser nicht den hinreichenden Werth auf die Begrüßung legt, um eine Antwort zu veranlassen. Jedenfalls entspricht es für die Burschenschaften des A. D. C. den Geboten des öffentlichen Taktes und des gesunden Menschenverstandes, mit ferneren Begrüßungstelegrammen nicht an den Kaiser heranzutreten."

* **Acht Menschen gerettet und dafür — auf die Anklagebank.** In der letzten Strafkammersitzung in Sagan hatten sich der Gastwirth H. Zimmer und die Einwohner Doil, Eschenborn, Murske und Helbig aus Mednitz wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu verantworten. Am 31. Juli 1897, dem Tage der gräßlichen Hochwassersnoth, wuchs auch der Bober rapid und richtete nicht bloß an Häusern und Feldern kolossalen Schaden an, sondern bedrohte auch das Leben der Anwohner. In größter Gefahr schwebten namentlich die Bewohner zweier Häuser in Greisitz, weil sich die Fluthen dort an einem dammähnlichen Querweg stauten. Wollte man die in Lebensgefahr befindlichen acht Personen retten, so mußte der Weg durchstochen werden. Die Gefahr sehend, holte sich Zimmer nicht erst beim Orts- oder Amtsvorsteher die Erlaubniß, sondern durchstach eigenmächtig den Weg, wobei ihm die Mitangeklagten in dankenswerther Weise Hülfe leisteten. Das Wasser ergoß sich nun theils über seinen, theils über die Aecker des Dominiums, was den Pächter, Amtsrath R. in Mednitz, veranlaßte, Anzeige zu erstatten. Der Angeklagte hatte, seinen eigenen Schaden nicht achtend, nach Fertigstellung des Durchlasses mit eigener Lebensgefahr die Bewohner der bedrängten Häuser gerettet. Statt nun öffentlich belobt zu werden, mußte er mehrmals zum Verhör und heute auf der Anklagebank erscheinen. Das Gericht sprach, der „Bresl. Ztg." zufolge, alle Angeklagten frei.

* **Eine Eisenbahnbrücke** ist in der Nähe von Roszaheggi in Ungarn eingestürzt, und zwar, als dieselbe von einem Lastzuge befahren wurde. Die Maschine und acht Waggons wurden zertrümmert, der Lokomotivführer und der Heizer tödtlich verletzt.

* **Ein furchtbarer Sturm** hat nach einer Meldung aus Newyork am Montag Nachmittag einen Theil der Küste von Hampton (Ostküste der Vereinigten Staaten) heimgesucht und einen gewaltigen Schaden an Eigenthum verursacht. Viele Landhäuser und mehrere kleine Hotels sind umgeweht und die aus Holz gebaute Skatingring-Anlage ist zerstört worden; 7 Personen sind hierbei getödtet und etwa 100 verletzt. Eine Yacht kenterte, wobei 5 Personen umkamen. Aus Beverley (Massachusetts) wird gemeldet, daß der Vergnügungsdampfer „Surf City" gesunken ist; derselbe hatte 60 Personen an Bord, von denen, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sieben ertrunken sind; man fürchtet, daß die Zahl der Opfer eine noch größere ist.

* **Böse Folgen für eine bejahrte Dame** zog ein Vorfall nach sich, der sich am Sonntag im Treptower Park in Berlin ereignete. Die Dame hatte sich dort auf eine Bank niedergelassen und verzehrte gerade einen mitgebrachten Imbiß, als ihr von Vorübergehenden zugerufen wurde, daß über ihr ein Mann hänge. Und so war es auch in der That. An einem kaum einen Meter von der Bank entfernten Baumast hing ein Selbstmörder. Die alte Dame war von dem Schrecken, den ihr der grausige Anblick des Erhängten eingeflößt hatte, derartig mitgenommen, daß sie halbgelähmt nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte.

* **Der Nachlaß der ermordeten „Gips-Schultzen"** beschäftigte am Montag das Berliner Landgericht 1. Aus der Verhandlung ging hervor, daß sich immer neue Erben, selbst aus weiter Ferne, aus London, München ꝛc. melden, die Erbansprüche erheben und durch ihre Rechtsanwälte die Zulassung und Anerkennung ihrer Ansprüche beantragen. In dieser Sache sind nach dem „B. T." schon mehr als zwanzig Rechtsanwälte thätig. Ob indeß einer der Ansprüche Erhebenden jemals auch nur einen Pfennig erhält, hängt bekanntlich lediglich davon ab, ob das Gericht die Ueberzeugung gewinnt, daß die „Gips-Schultzen" vor ihrer Tochter ermordet worden ist. Läßt sich dies nicht beweisen, oder wird von Seiten des Gerichts angenommen, daß die Tochter zuerst ermordet worden ist, dann tritt das Testament der alten Frau in Kraft, und die Anverwandten gehen leer aus. Das Gericht vertagte die Verhandlung auf drei Monate und beschloß, die Untersuchungsakten gegen den Mörder Göncz behufs Prüfung einzufordern.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Frau Dreyfus stellte das Ansuchen an das Justizministerium, das Urtheil gegen ihren Gatten für nichtig zu erklären, weil geheime Aktenstücke dem Kriegsgericht mitgetheilt worden seien ohne Wissen des Angeklagten und des Vertheidigers.

Madrid, 5. Juli. Der Ministerrath beschloß nach kurzer Berathung, nicht in Friedensverhandlungen einzutreten, sondern den Krieg bis zum Aeußersten, solange noch ein spanischer Soldat auf kubanischem Boden steht, fortzuführen.

Madrid, 5. Juli. Sagasta erklärte beim Verlassen des Palais, es bestätige sich, daß die Flotte Cerveras geschlagen sei. Der „Oquendo" sei verbrannt, die „Infantin Theresia" gescheitert. Cervera gefangen genommen. Die Meldungen stammen von schiffbrüchigen Spaniern.

Rom, 5. Juli. In Folge mehrerer Unterredungen, die Rampolla mit dem spanischen Botschafter hatte, sagt die „Italie": Dies lasse vermuthen, daß Spanien sich neuerdings an den Papst wenden könnte, damit dieser behufs Abschlusses eines Friedens zwischen Amerika und Spanien intervenire.

Literarisches.

Eine Fundgrube des Wissens und der Belehrung wird nach seiner Vollendung zweifellos Hans Krämers neues Prachtwerk „**Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild**" (Deutsches Verlagshaus Bong und Komp., Berlin) werden, von dem soeben die sechste der 60 Lieferungen erschienen ist. Man dürfte wohl vergeblich nach einem wichtigeren Berufszweig suchen, dessen Entwicklungsgeschichte im 19. Jahrhundert in dem wahrhaft glänzend ausgestatteten, in Text und Illustration gleich mustergiltigen Werke nicht ausführlich und in fesselnder Form geschildert wäre. Dem neuesten Heft, das neben dem Schluß der historischen Uebersicht über die Ereignisse der Jahre 1809—12 den Anfang des interessanten Kapitels „Der Empire-Stil in Architektur und Kunstgewerbe" bringt, ist u. a. eine meisterhafte Farben-Reproduktion des herrlichen Kaiserthrons Napoleons beigegeben, den bekanntlich die besten Vertreter des klassischen Stils, Percier und Fontaine, entworfen haben.

Im Verlage von H. Barsdorf in Leipzig erschien soeben: „**Ludwig Börne und Heinrich Heine.**" Zwei literarische Charakterbilder von Georg Brandes, mit 2 Porträts und einer Abbildung. Elegant in Pergament brochirt 2,50 M., elegant gebunden 3,50 M. Es ist Georg Brandes geglückt, von diesen beiden hervorragenden Männern ein ebenso treffendes wie fein-kritisches Bild zu entwerfen. Mit sicherer Hand rollt er dem Leser das Leben eines Patrioten von hermelinartiger Reinheit, wie Börne, auf und weist in einer bekannten vergleichenden Darstellung nach, was Börne vermochte und wo die Grenzen seines Wesens lagen. Ein wirkliches Kabinetstück psychologischer Kleinmalerei ist jedoch Brandes' Charakterisirung Heines. Indem er ihn in Vergleich zu dem größten Dichter, zu Goethe, stellt, zeigt er deutlich, welchen hohen Rang Heine einnimmt. Wie er die Lichtseiten der von ihm behandelten Persönlichkeiten scharf skizzirt, so zeigt er auch stets ihre Schattenseiten, und man erblickt oft unter Brandes Beleuchtung den Charakter einer Person, mit der man längst vertraut zu sein glaubt, von einer ganz neuen Seite. Das Lob, welches man dem Kritiker Georg Brandes, dem Autor der bekannten „Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts", wegen seiner scharfumrissenen Porträtstudien vielfach gezollt hat, dürfte sicherlich nicht zuletzt diesem Buche gebühren, welches die „Väter des jungen Deutschland" eingehend behandelt.

Im Verlage von Eduard Avenarius in Leipzig erscheint eine neue Zeitschrift: „**Deutsche Bühnenkunst**", Monatsschrift für dramatische Kunst und Literatur, offizielles Organ der „Deutschen Bühnengesellschaft." In Gemeinschaft mit Dr. Adalbert von Hanstein und Viktor Laverrenz herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Schreyer. — Das erste Heft, das eine Reihe sehr beachtenswerther Aufsätze enthält, macht einen ausgezeichneten Eindruck, so daß alle Freunde der dramatischen Kunst auf die „Deutsche Bühnenkunst" aufmerksam gemacht werden müssen. Ueber Sudermanns „Johannes" schreibt Veit Valentin; Hermann Schreyer erörtert das Verhältniß zwischen Realismus und Idealismus in der Kunst. Eugen Wolf beantwortet die Frage: Was hat der Dramaturg am Theater zu schaffen? Hans Marshall würdigt in einem längeren Aufsatze Julius Grosse als Dramatiker. Adolf Bartels, der als Dichter wie feinfühliger Aesthetiker rasch seinen Ruf begründet hat, liefert als Beitrag einen vorzüglichen Aufsatz: Die Herrschaft des Dramatikers, sowie den Anfang seines Schauspiels: Der Sacco, Historie in 5 Akten, 1. Akt: Renaissance. (Die Fortsetzung erscheint im nächsten Hefte.) Den Schluß des reichhaltigen Heftes bilden Bücherbesprechungen, Zeitschriften- und Bücherschau, Theaterberichte von Adalbert von Hanstein, Veit Valentin und Theodor Mauch sowie eine umfassende Bühnenrundschau von Viktor Laverrenz. — Der Preis der Zeitschrift beträgt pro Jahrgang nur Mk. 10. — Probenummer versendet die Verlagsbuchhandlung von Eduard Avenarius in Leipzig, Sternwartenstraße 22, gratis und franko. — Abonnements nimmt jede Buchhandluug entgegen.

Zur Reichstagsstatistik. Die Wahlschlacht ist geschlagen und wieder sendet das deutsche Volk seine 397 Reichstagsabgeordneten in das Reichsparlament. Die Zusammensetzung desselben, die wachsende Wahl-Betheiligung seit 1871, die Vertheilung der Parteien nach Wahl-Bezirken, die Stimmen-Verhältnisse ꝛc. ꝛc. zeigt in übersichtlichster Weise die mit gewohnter Pünktlichkeit erschienene „G. Freytag's Reichstagswahlkarte des Deutschen Reichs", die gegen Einsendung von Mk. —95 in Postmarken durch jede Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freytag und Berndt, Leipzig und Wien VII/1, zu beziehen ist und deren Anschaffung wir jedem Zeitungsleser nachdrücklichst empfehlen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. Juli. **Fonds:** schwach.

	6. Juli	5. Juli
Russische Banknoten	216,00	216,15
Warschau 8 Tage	216,00	216,10
Oesterr. Banknoten	170,10	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	96,20	96,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,80	102,90
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,80	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	fehlt	95,40
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	fehlt	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,20	92,25
do. „ 3½ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,70	99,80
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	101,20	101,00
Türk. Anl. C.	26,80	26,90
Italien. Rente 4 pCt.	93,10	93,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,90	93,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,50	199,90
Harpener Bergw.-Akt.	178,20	178,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	52 90	53,20
Privat-Discont	3¼	3⅛

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg**, 6. Juli.

		Bf.	Gd.	bez.
Loco cont.	70er	53,50 Bf.,	52,20 Gd.	—,— bez.
Juli		53 50 „	52,00 „	—,— „
August		54,00 „	52,50 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 5. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Kleie: per 50 Kilo Weizen 4,10 M. bez.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 5. Juli.

52 Bullen: Vollfleischige höchsten Schlachtwerths 32 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 29 M., gering genährte 25—26 M.; 24 Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 32 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 25—27 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 24 M.; 43 Kühe: vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M., ältere ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—29 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26—27 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 24—25 M.; 142 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 40—42 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 37—38 M., geringe Saugkälber 34 bis 35 M.; 174 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 26 M., ältere Masthammel 22—23 M.; 598 Schweine: vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 41—42 M., fleischige 39—40 M., gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 36 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

In wenigen Tagen Ziehung der XV. Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung. LOOSE à 1 Mark

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000** Mark Werth. (complette vierspännige Equipage) ferner eine complette zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, **33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.**

11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind direct zu beziehen durch **F. A Schrader**, Hauptagentur, Braunschweig.

LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets für gewährtes Natural-Quartier sind behufs Auszahlung der Servis-Entschädigung in unserem Servis- und Einquartierungs-Amte (Rathhaus 1 Treppe) abzugeben.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn, wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 15. bis 30. Juli d. Js.** im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 6. Juli 1898.

Der Magistrat.

Zufolge Verfügung vom 4. Juli 1898 ist am selbigen Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma

Lissner & Herzfeld

(seit dem 1. Juli 1898) aus:
1. dem Chemiker **Dr. Wilhelm Herzfeld**
2. dem Kaufmann **Eduard Lissner**

beide zu **Thorn**

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 208 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in **Thorn** ihren Sitz hat.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Freitag, den 8. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

1 Billard, 3 Strickmaschinen

zwangsweise, sowie

1 Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel), 2 Schlafsophas, 2 Bettgestelle mit Matratzen 1 Fahrrad, 1 großes Oeldruckbild, 3 große und 4 kleine Tische, 1 kupfernen Kessel, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 6 Rohrstühle, diverses Küchengeräth, Kleider und verschiedene andere Gegenstände

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 6. Juli 1898.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.
Lange, Parduhn, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn. Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach-Schule.
Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar

Fahrunterricht für Käufer gratis auf meinem ungenirten Uebungs-Platze.

Wanderer Fahrräder
Adler Fahrräder
Opel Fahrräder
Bismarck Fahrräder
Dürkopp Fahrräder
Falke Fahrräder

Vertreter:
Walter Brust
Katharinenstr. 3/5.

Bestteingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Erste Hamburger Fabrik

für
Gardinenspannerei, Feinwäscherei,
verbunden mit
Neu- und Glanzplätterei.
Lasse die Wäsche auf Wunsch abholen.
M. Kierszkowski,
geb. **Palm.**
Brückenstraße 18, parterre

Die von Herrn **Medizinalrath Dr. Wodtke** bewohnte

II. Etage

ist vom **1. Oktober zu vermiethen** in meinem Hause **Breitestraße 18.**
Glückmann Kaliski.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 13, II.

Ein möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen** **Brückenstraße 16**, 3 Tr.

Das lästige Mitnehmen
schwerer Porzellan-Teller auf Landpartien wird vermieden durch den Gebrauch von Papptellern.
Dieselben sind federleicht, sauber aus weißer Pappe gestanzt. Stets in passender Größe vorräthig.
Ferner: Papierbecher. Papierservietten. Butterbrodpapiere.
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Tüchtige
Accordputzer
von sofort gesucht am Neubau Friedrichstraße.
Ulmer & Kaun.

Wir suchen per sofort einen
tüchtigen Hausknecht.
C. B. Dietrich & Sohn.

Suche in dienstfreien Stunden Beschäftigung im militärischen Planzeichnen, Anfertigen v. Skizzen, Krokis, sowie Bauzeichnungen u. sonstig. schriftlichen Arbeiten in sauberster Ausführung.
Aufträge erbitte postlagernd Nr. 227. Thorn.

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika
Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft ertheilt
F. Montanus,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Eine tüchtige erste
Verkäuferin
und eine zuverlässige
Cassirerin,
die mit der Buchführung vertraut, finden in meinem **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** angenehme dauernde Stellungen bei hohem Salair.
S. Hirschfeld.
Inh.: A. Fromberg.

1 Aufwärterin v. sof. verl. Schillerstr. 20, II.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife
aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?**
Gebrauchen Sie daher nur: Radebeuler
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à Stück 50 Pfennig bei: **Adolph Leetz** und **Anders & Co.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Garten-Restauration Wieses Kämpe

vormals **Utke** vom 1. Juli übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem hochgeehrten Publikum mit **guten Speisen und Getränken**, sowie prompter Bedienung entgegen zu kommen.
Mit der Bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen
zeichnet mit Hochachtung
Demski,
Wieses Kämpe.

Norddeutsche Credit-Anstalt

Königsberg i./Pr. **Danzig.**

Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Agentur Thorn Brückenstrasse 9.

An- und Verkauf von Effekten.
Einlösung von Coupons.
Diskontirung in- und ausländischer Wechsel.
Höchstmögliche Verzinsung von Baareinlagen auf provisionsfreien Check- und Depositenkonten.
Beleihung von Effekten- und Hypothekendokumenten.
Aufbewahrung von Werthobjekten unter eigenem Mitverschluß der Miether.
Ausstellung von Wechseln auf ausländische Plätze.
Besorgung sämmtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflichen, so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.
Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.
Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24** sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nahnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne. Die neue Heilwissenschaft. 37. deutsche Auflage (59 Tausend). 486 Seiten 8°. 1898. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.
Louis Kuhne. Bin ich gesund oder krank? 14. Auflage. Preis M. —50. Erschien in 12 Sprachen.
Louis Kuhne. Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.
Louis Kuhne. Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung Preis M. —.50.
Louis Kuhne. Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—., eleg. geb. M. 7—.
Louis Kuhne. Kurberichte aus der Praxis nebst Prospekt. 25. Auflg. Unentgeltlich.

Farbenfabriken vorm. Fried. Bayer & Co.,
Elberfeld.
Abtheil. für pharmaceutische Producte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke,	Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 7. Juli 1898:
Letztes Gastspiel des Herrn
Carl Pander
als „Hirsch" in
Heinrich Heine.
Vorher:
Das Versprechen hinterm Heerd.

Freitag, den 8. Juli 1898:
Figaros Hochzeit.
Gr. Oper von Mozart.

Malton-Weine

Portwein, Sherry und Tokayer
$1/1$ Fl. 2, $1/2$ Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

145 000 Flaschen
feinsten Champagner
duch Flaschengährung nach französischer Methode hergestellt, sind von einer ersten Champagnerfabrik Umstände halber weit unter Preis sofort abzugeben in Kisten von 30, 40, 50, 60 Flaschen a Mk. 1,50 rein netto pro $1/1$ Flasche incl. Glas u. Packung, zollfrei. — $1/1$ oder $1/2$ Probeflasche portofrei zur Verfügung.
Correspondenzen unter **J. K. 5388** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Eine kl. Wohnung
2 Zim. Küche u. Zub. vom 1. 10. zu vermiethen. **J. Murzynski.**

3 Zimmer, Küche, Zubehör vom 1. Okt. zu vermiethen Thurmstr. 8. 290 Mk.

2. oder 3. Etage
je **6 Zimmer** mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, Brückenstraße 20 vom Oktober cr. **zu vermiethen.**
A. Kirmes, Gerberstraße.

Mellienstr. 60 u. Waldstr. 25
sind [illegible] **Wohnungen** [illegible] 168, 260, 270, 350, sogl[illegible] **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt
Frau **Neumann**, Mellienstraße 60.

1 auch 2 möbl. Zimmer zu vermiethen Schloßstraße 4.

Gut möblirtes Zimmer von sogleich billig zu vermiethen **Araberstr. 3 2 Tr.**

1 möbl. Zim. z. v. a. 1 od. 2 Hn. Gerechtestr. 26, II.

Stall f. 1 o. 2 Pf. v. 1. 10. z. vm. Coppernicusstr. 39.

Kleine freundliche Wohnung
2 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen Strobandstraße 17.

2 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

2 Wohnungen,
in der 3. und 4. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Lesser Cohn,** Seglerstr. 24.

1 große
Getreideschüttung
ist v. sof. z. verm. Näheres Klosterstr. 14

Endlich etwas Neues auf den Gebiete des Bierapparatebaues.
Unsere
Kohlensäure-Bierapparate
Nachdruck verboten.
halten das Bier **wochenlang** wohlschmeckend u. ermöglichen durch den von uns **neu erfundenen** u. patentamtlich geschützten
Temperix-Hahn
das Bier direct vom Faß kalt oder warm v. 5—10° Reaum. zu verzapfen. Billigste Preise, coulante Zahlungsbedingungen.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Illustrirte Preiscourants gratis und franco.

Ein Portemonnaie
mit Geld **gefunden.** Abzuholen
Breitestraße 27 im Keller.

Entlaufen

mein Jagdhund „Nimrod", schwarz und weiß gefleckt, Lederhalsband mit abgerissenem Namenschild. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. **Brückenstr. 30.**

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich **E. Wendel** in Thorn.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage bei, betreffend Todesfall der Frau Johanna Sultan.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 156
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 7. Juli 1898.

Feuilleton.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von **E. H. v. Dedenroth.**

Unberecht. Abdruck wird strafrechtlich verfolgt.

12) (Fortsetzung.)

IX.

Trotz der späten Stunde lauschte die Prinzessin der Erzählung ihrer Freundin, die wir dem Leser in anderer Weise mittheilen, um ausführlicher sein zu können.

Wir hatten oben erwähnt, daß sich unter den Reisenden des Postwagens ein jüdisch aussehender Herr befunden, der wie mitgetheilt, als ein Verwandter des Bankiers M. von Herrn v. Tschoppe bezeichnet worden war. Der Bankier M., dessen Familie noch heute in Berlin sehr bekannt ist, hatte schon damals brennende Sehnsucht, den Adelstitel zu erhalten, was ihm erst in späteren Jahren gelingen sollte. Man verstand es, derartige Passionen auszunützen, und als Herr Benjamin Korus, so wollen wir den Verwandten des Herrn M. nennen, Sperber nicht die gewünschten Aufschlüsse über die im Postwagen geführten Gespräche geben wollte, versuchte Sperber, den Bankier M. zu veranlassen, seinen Einfluß in dieser Beziehung auf Korus wirken zu lassen.

August Sperber war ein Mensch, der in der Ueberzeugung, daß seine Carrière von der Gunst seiner Vorgesetzten abhänge, kein Mittel scheute, sich diese Gunst zu erwerben und zu erhalten, der nicht darüber nachdachte, daß man eben nur ehrlosen Creaturen gewisse Dienste zumuthe und solche Diener verachte, wenn man auch ihre Dienste benutzt — ihm war eine Anerkennung seiner Vorgesetzten die höchste Ehre, sie heiligte Alles, was er begonnen. Er wähnte, daß ihm, wenn er erst eine höhere Stellung erobert haben werde, Ansehen und die Achtung der Welt nicht fehlen könnten, daß man ihn jetzt nur deshalb nicht honorire, weil er noch eine untergeordnete Stelle bekleidete und Niemand ahne, welche Aussichten er habe, emporzukommen.

Olga Dublinska hatte seine Eitelkeit in jeder Weise tief verletzt, sie verschuldete es, daß er seinen Zweck in Bezug auf Trota nicht erreicht, daß man ihn als Spion erkannt, aber sie hatte auch auf ihn einen Reiz geübt, der in ihm die Begierde erweckt, dieses schöne, stolze Weib zu erobern.

Olga, das erfuhr er bald, war von vornehmer Geburt, aber arm, sie trat in eine abhängige Stellung, sie schien ihm also nicht unerreichbar; zuerst galt es freilich, ihr den Mann verächtlich und verhaßt zu machen, auf den sie, wie es schien, ein Auge geworfen.

Der Leser hat aus Obigem ersehen, daß Fürst Wittgenstein trotz des Berichtes über Georg denselben im Ministerium angestellt, es war dies aber durchaus kein Grund für Sperber, sich jetzt vor Anfeindungen desselben zu hüten. Sperber wußte ganz genau, daß der Rath von Tschoppe, wenn er auch gesagt, man dürfe Herrn v. Trota nicht mehr beargwöhnen, nichts sehnlicher wünschte, als den Verfasser der Broschüre zu entdecken, in welcher der Fürst Metternich beleidigt worden, und daß der Fürst Wittgenstein Trota werde fallen lassen, sobald man demselben werde nachweisen können, daß er demagogische Verbindungen habe. Sperber hegte überdem den Verdacht, daß Trota seine Wiederanstellung einer aus dem Palais Radziwill gekommenen Empfehlung verdanke.

Er suchte Herrn Korus nochmals auf, um zu versuchen, ob derselbe nicht inzwischen mittheilsamer geworden, und war ziemlich verstimmt, als dieser versicherte, Herr von Trota habe nur über das fröhliche Burschenleben gesprochen, aber er habe nichts gehört, was denselben kompromittiren könne. „Der Herr von Trota,“ erwähnte Korus beiläufig, „muß übrigens sehr reiche Gönner haben, denn das Haus M. ist durch eine Person, die sich nicht genannt, aber die nöthigen Deposita hinterlegt hat, beauftragt, ihm monatlich vom nächsten Ersten ab fünfzig Stück Friedrichsd'or zuzustellen.“

„Fünfzig Stück Friedrichsd'or!“ rief Sperber. „Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen, da liegt der Argwohn auf der Hand, daß er für eine geheime Gesellschaft agitirt, oder im Solde einer fremden Regierung Hochverrath treibt.“

„Nein,“ lächelte Korus, „ich habe eine Vermuthung, die fast Gewißheit ist, aber ich darf nicht indiskret sein.“

„Herr Korus, die Polizei darf Alles wissen, ihr gegenüber ist Diskretion ein Vergehen.“

„Doch nur, wo es sich um etwas Verbotenes handelt!“

„Man hat Sie getäuscht. Sie und das Haus M. werden durch dieses Geheimniß verdächtig.“

„Auch wenn ich Ihnen verrathe, das jenes Geld wahrscheinlich von einer Dame kommt? Aber ich bitte Sie dringend, das Geheimniß zu bewahren.“

„Ah,“ rief Sperber, „ich errathe! Die Todtenkopf-Dame.“

„Ich habe nichts gesagt“, flüsterte Korus. „Ich erklärte überdem, daß ich selbst nicht weiß, nur vermuthe. Aber es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß die Gräfin T. Auftrag gegeben, ihr Gelder nach Rom anzuweisen, wohin sie sich demnächst begeben will, und daß der anonyme Geber der Rente für Herrn v. Trota ausdrücklich gefordert hat, daß der Herr v. Trota vor dem Ersten nächsten Monats nichts von der ihn erwartenden Zulage erfahren soll, bis dahin aber wird die Gräfin Berlin verlassen haben.“

„Die Sache bleibt verdächtig“ sagte Sperber nach kurzem Nachdenken, „aber ich danke Ihnen sehr für Ihre Mittheilung. In jedem Falle ist es Ehrenpflicht, die junge Dame, welche mit uns reiste, vor diesem Don Juan zu warnen. Die Dame warf ihren Groll auf mich, aber ich hätte mich vielleicht um den Menschen nicht bekümmert, wenn ich nicht bemerkt, daß er das schöne, arglose Wesen umgarnte.“

„Ja, sie war schön, die junge Dame,“ rief Korus, „aber auch sehr zurückhaltend! Wer sie nur sein mag? Sie wollte „Euer Gnaden“ titulirt sein und sprach mit dem Kondukteur, als wäre sie eine Prinzessin.“

„Das ist sie nicht, aber Gesellschaftsdame bei einer Prinzessin, deren Einfluß unberechenbar werden kann. Führt das Haus M. nicht die Geldgeschäfte der Radziwill?“

„Gewiß.“

„Dann suchen Sie doch Fräulein v. Dublinska dort auf! Sie werden die Prinzessin Luise Radziwill verpflichten, wenn Sie die Freundin derselben warnen, einem Abenteurer zu vertrauen. Berufen sie sich nur auf mich.“

Korus hatte sich das nicht zweimal sagen lassen. Abgesehen davon, daß es ihm stets schmeichelhaft war, mit vornehmen Personen in nähere Berührung treten zu können, ergriff seine Phantasie einen Gedanken, der noch in anderer Beziehung viel Verführerisches für ihn hatte, ganz besonders lebhaft.

Die schöne Polin war die Freundin einer Prinzessin, sie war arm, und Herr Benjamin Korus hielt sich mit größerem Rechte als Herr Sperber für einen schönen Mann.

Korus benützte den Umstand, daß er im Bankhause M. arbeitete, um sich die Erlaubniß auszubitten, die geschäftlichen Mittheilungen an den Sekretär des Fürsten Radziwill fortan persönlich zu übernehmen. Es gelang ihm, sich seiner Reisegesellschafterin vorstellen zu lassen, und er betrat von diesem Augenblicke an das Palais nie, ohne sich vorher mit einem Bouquet seltener Blumen bewaffnet zu haben, das er Olga durch deren Zofe zustellen ließ. Olga war ihm dankbar dafür, daß er, anscheinend aus wahrem Interesse für sie, ihr erklärt, er müsse ihr Mittheilungen über den Charakter des Mannes machen, dessen sie sich im Postwagen angenommen; er habe zwar der Polizei über denselben nichts Kompromittirendes gesagt, ihr aber wolle er die Wahrheit nicht verhehlen, daß Herr Sperber nur seine Pflicht erfüllt, wenn er denselben beobachtet.

Olga glaubte ihm, da sie selbst gesehen zu haben glaubte, auf welche Art sich Georg amüsirte, sie ahnte nicht, welchen Charakter die Huldigungen des Herrn Korus in Wahrheit hatten, bis sie heute darüber aufgeklärt werden sollte.

Olga hatte es für eine zudringliche aber doch wohlgemeinte Artigkeit des Herrn Korus gehalten, daß er ihr Blumen sendete, sie hatte, als er diese Aufmerksamkeit wiederholte, dieselben nicht durch ihre Zofe zurückweisen lassen mögen, damit es nicht aussehe, als lege sie derselben irgend eine Bedeutung bei, aber sie hatte sich vorgenommen, ihm bei erster Gelegenheit persönlich zu sagen, daß er damit aufhören möge.

Diese Gelegenheit sollte er ihr heute bieten, aber in einer Weise, die sie bereuen ließ, nicht schon früher die Angelegenheit erledigt zu haben. In Polen, im Hause der Frau v. Grudzynska, war sie gewöhnt gewesen, alle Personen, die nicht zum Adel gehörten und als gleichgestellt [illegible] sehen, welche von den meisten Edelleuten verächtlich behandelt wurden, die das Schicksal auf eine niedrige, vom Adel durch eine unübersteigbare Kluft getrennte Stufe gestellt und denen freundliches Wohlwollen zu schenken sie für eine Christenpflicht, aber doch auch für Herablassung hielt. Von diesen Begriffen eingenommen, hatte sich denn auch den Postkondukteur darauf aufmerksam gemacht, daß sie zum Adel gehöre, also „Euer Gnaden“ titulirt werde; da hatte ihr der Gedanke fern gelegen, daß ein Buchhalter, ein Herr Korus sich mit der Hoffnung schmeicheln könne, sie sähe in der Artigkeit, ihr Blumen zu bringen, etwas Anderes als den Wunsch, daß sie bei irgend einer Gelegenheit ihn dem Fürsten Radziwill als einen höflichen und artigen Mann schildere.

Korus mußte es wissen, daß die fürstliche Familie heute zu Hofe gefahren, denn er kam, sobald dieselbe das Palais verlassen, und ließ sich dem Fräulein v. Dublinska melden. Die Annahme seiner Blumenspenden hatte ihn zu der Einbildung veranlaßt, daß seine Persönlichkeit Eindruck auf die junge Polin gemacht habe. Er hatte sich vom Friseur die Haare zu Locken brennen lassen, eine Brillantnadel schmückte sein Spitzenjabot, die Uhrkette wurde mit Berloques behangen, kurz, er hatte Alles gethan, um sein Aeußeres nicht nur durch zierliche Toilette zu heben, sondern um auch zu zeigen, daß er nicht unbemittelt sei und Geld für Kleinodien ausgeben könne.

Olga war von der Anmeldung überrascht, aber sie dachte, er wolle ihr eine Bitte vortragen, und sie ließ ihn daher zu sich führen, um ihm gleichzeitig zu sagen, daß der fürstliche Gärtner ihr Blumen liefere, wenn sie solche wünsche.

Das Antlitz des Herrn Korus glühte, als er bei der jungen Polin eintrat; da man ihn überhaupt empfing, glaubte er schon seines Sieges gewiß zu sein, aber die Art, wie Olga ihm entgegentrat, machte ihn doch stutzig. „Lieber Herr Korus,“ sagte sie, der Zofe einen Wink gebend, daß sie bleiben sollte, „es soll mir lieb sein, wenn ich Ihnen ein Anliegen erfüllen kann, um mich für die Unkosten zu revanchiren, die Sie sich mit Ihren Bouquets gemacht haben. Was wünschen Sie?“

Korus erröthete verwirrt, er warf einen Seitenblick auf die Zofe, die an der Thür stehen geblieben. „Gnädiges Fräulein,“ stotterte er, „ich bäte gern um einige Worte im Vertrauen —“

„Anna wird Ihre Geheimnisse nicht verrathen,“ lächelte Olga ermunternd, „reden Sie.“

„Gnädiges Fräulein, ich habe etwas für den Herrn v. Trota zu berichten —“

Olga schoß das Blut ins Antlitz. Sie konnte nicht ahnen, daß Korus nur einen Vorwand wählte, der Argwohn stieg in ihr auf, Trota habe Korus eine Botschaft an sie übergeben, er wage es, durch diesen Vermittler sich ihr nähern zu wollen. „Herr Korus“ sagte sie in Erregung, „ich habe mit dem Herrn von Trota nichts zu schaffen, und was sie mir über denselben zu sagen haben, kann Jeder hören.“

„Ich wollte nur mittheilen, daß die geheimnißvolle Gräfin T., die berühmte Dame mit dem Todtenkopf, sich für ihn interessirt,“ stotterte Korus, „daß er Unterstützungen erhält, die der Polizei verdächtig sind —“

„Und was geht das mich an, Herr Korus?“ unterbrach sie ihn.

„Ich dachte — o, Sie machen mich glücklich, wenn Sie das sagen. Er ist Ihres Interesses [illegible]“

„Sie können darüber vollständig beruhigt sein, Herr Korus. [illegible] für Herrn v. Trota.“

„Verzeihen Sie, ich fürchtete es. Herr Sperber sagte mir —“

Er stockte, denn ihn traf ein Zornesblitz aus den Augen Olga's. „Was heißt das?“ rief sie. „Hieß nicht der rothhaarige Reisende in der Post Sperber? Wie kommen Sie dazu, über meine Person sich mit Jedwedem zu unterhalten, und wie dürfen Sie es wagen, dessen noch mir gegenüber zu erwähnen?“

„So wahr ich lebe, ich habe Sie nicht beleidigen wollen,“ bat er, als er Olga erzürnt sah, „ich versichere, daß ich nur mit höchster Achtung von Ihnen rede, auch Sperber —“

„Reden Sie gar nicht von mir, das ist das Beste,“ unterbrach sie ihn. „Und wenn Sie nichts weiter gewollt, als mir erzählen, was Herr v. Trota treibt, so ist unser Gespräch beendet, ich will nichts hören.“

Damit drehte sie ihm den Rücken und er mußte sich entfernen, denn sie winkte der Zofe, Herrn Korus hinauszuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 25. Juni bis einschließlich 1. Juli 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Robert Metzner-Stewken. 2. unehel. Tochter. 3. Sohn dem Lokomotivführer Hermann Behr. 4. Tochter dem Maurer Stefan Rosinski. 5. unehel. Tochter. 6. Tochter dem Arbeiter Berthold Berner-Stewken.

b. als gestorben:

1. Walter Kroll-Piaske, 27 T. 2. Erich Dellin, 1 J. 1 M. 14 T.

c. ehelich sind verbunden:

Schmied August Karl Fenske und Emma Adolphine Steinke-Mocker.

1. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1898. — 1. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

30 133 40 60 239 48 349 849 947 **1** 001 19 72 614 897 954 **2** 109 (100) 48 90 224 84 418 823 **3** 219 33 414 42 522 29 61 92 602 779 80 801 18 (150) 974 **4** 027 197 481 82 535 610 95 709 **5** 068 533 90 620 705 907 **6** 095 287 377 414 576 752 55 79 823

1. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1898. — 1. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

105 42 72 264 364 (100) 91 743 52 898 923 52 898 923 52 **2** 044 243 544 720 44 882 86 **1** 071 100 9 279 382 788 890 95 **4** 158 258 541 66 **3** 070 (100) 161 241 92 545 89 646 863 916 53 **6** 090 165 272 323 84 718 44 **5** 287 374 418 65 69 525 655 737 48 **8** 022 146 79 245 54

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.